**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber
**Band:** 3 (1927-1928)
**Heft:** 7

**Vorwort:** Die Sonne scheint für alle Leut

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 06.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

## Die Seite der Herausgeber

WIR haben es ja von frühester Jugend an gehört: die ersten warmen Frühlingstage sind gefährlich! Nur ja nicht zu früh aus dem schützenden warmen Winterüberzieher heraus! Wir könnten uns verkühlen! Aber ist es nicht immer noch klüger, uns an Ostern wirklich einen Schnupfen zu holen, als das ganze Jahr in wollenen Unterkleidern zu schmachten? Sind das die wahren Weisen, die erst beim Fallen der Herbstblätter dazu kommen, ihre Sommerkleider aus dem Kasten zu holen und die erst der letzte schöne Septembertag zum Entschluss bringt, doch noch einen Strohhut zu kaufen?

WIR Schweizer sind ein vorsichtiges Volk. Wenn wir es einmal waren, heute sind wir gewiss keine Tollköpfe mehr. Sind wir nicht im Gegenteil allzu vorsichtig geworden?

FRAGEN wir uns auf unser Gewissen: Macht uns nicht jeder Wohnungswechsel Kummer? Ueberlegen wir es uns nicht hundertmal, bevor wir uns entschliessen, aus einer schattigen teuren Stadtwohnung in eine sonnige und billigere Wohnung vor der Stadt zu ziehen? Wir mögen mit unserm Bäcker noch so unzufrieden sein, scheuen wir uns nicht doch, auch nur einmal probeweise das Brot zwei Häuser weiter unten zu kaufen, aus lauter Besorgnis, es könnte vielleicht dort noch schlechter sein? Ziehen wir nicht dem Wagnis neuer Bekanntschaften vor, uns von Woche zu Woche mit den alten Bekannten zu langweilen? Erfüllt uns nicht jedes neue Gesicht, jeder neue Gedanke mit Misstrauen und Unbehagen?

IST es wirklich so schlecht um unser Seelengleichgewicht bestellt, dass uns jede Veränderung unserer Lebensgewohnheiten aus dem Geleise werfen könnte? Sicher nicht. Wir sind alle viel widerstandsfähiger, als wir glauben. Der Kleinmut uns selbst gegenüber ist unsere grösste Schwäche, nicht nur jedes einzelnen von uns, sondern auch unserer Gesamtheit als Volk und Staat.

WIR zittern grundlos vor jedem neuen politischen System. Unser Staatswesen ist kein krankes Kind, das wir ängstlich vor jedem rauhen Luftzug schützen müssen. Es ist lebenskräftig genug, noch manchen Frühlingssturm zu ertragen.

KEINE Statistik über Geburtenrückgang, keine Alarmnachrichten über Vertrustung braucht uns um unserer Wirtschaft willen in Angstschweiss zu versetzen. Weder Eheberatungsstellen noch Broschüren über Nacktkultur gefährden die Institution der Familie. Wenn die Kirchen heute leerer stehen als früher, ein grosser religiöser Geist vermöchte sie wieder bis zum Bersten zu füllen.

KEINES unserer heiligen Güter ist in Gefahr. Eines ausgenommen: Unsere Bequemlichkeit. Aber dieses ist von zweifelhafter Güte.